

Die Rheinpfalz, Pirmasenser Rundschau



Wer soll für die SPD in den Bundestagswahlkampf ziehen? Am Montag präsentierten sich (von links) Walter Rimbrecht, Angelika Glöckner und Torsten Töllner in Oberauerbach.

FOTO: STEINMETZ

Eine Minute Bundestag

Im Wahlkreis Zweibrücken/Pirmasens wollen drei Genossen zur Bundestagswahl antreten. In Oberauerbach treffen sie aufeinander. Der SPD-Ortsverein will sie kennenlernen und entscheiden, wen er unterstützt. Ein interessanter Abend.

VON ANDREAS GANTER

22.30 Uhr: Mehr als zwei Stunden Diskussion liegen hinter den Sozialdemokraten. Die Mitglieder des Ortsvereins haben sich zurückgezogen. Gleich wollen sie verkünden, wer für die SPD in den Bundestagswahlkampf ziehen soll

Rückblende: Angelika Glöckner, die Kandidatin der Pirmasenser SPD, erscheint mit ihrer Mutter, die saß über 20 Jahre für die Partei im dortigen Stadtrat. Die Zweibrücker Walter Rimbrecht und Torsten Töllner erscheinen alleine. Rimbrecht und Töllner tragen Anzüge, Glöckner trägt Schuhe, die farblich auf ihr lilafarbenes Oberteil abgestimmt sind.

Die Stimmung ist gut, die Genossen sind – wie in der Partei üblich – gleich per Du. Der Willy, also Ortsvereinsvorsitzender Willy Danner-Knoke, erklärt Torsten, Walter und Angelika, dass jeder 15 Minuten Zeit hat, um sich und seine Ziele vorzustellen, anschließend sollen die Mitglieder des Ortsvereins Fragen an die Bewerber stellen können.

Die Kandidaten präsentieren sich an einem Rednerpult. „Wie im Bundestag“, scherzt Rimbrecht und ertotet ein paar Lacher. Rimbrecht fängt an. Niemand hustet oder räuspert sich. Es herrscht konzentrierte Anspannung. Rimbrecht liest seine Rede ab – einen Tick zu schnell. Hin und wieder sucht er Blickkontakt. Dann spricht er vom Euro, der Jugend oder der Bildung – Bundespolitik zu Gast in Oberauerbach.

Töllner schenkt derweil einer Sitznachbarin Sprudel ein, lächelt sie freundlich an. Was Glöckner durch den Kopf geht, kann man nur spekulieren. Sie verfolgt die Rede größtenteils regungslos, macht sich hin und wieder Notizen.

Dann ist sie an der Reihe. Die Pirmasenserin spricht frei, versucht es mit Hochdeutsch, aber hin und wieder kommt der Dialekt durch. Auch sie beackert die sozialdemokratischen Themen. Mit Herzblut tritt sie für die Arbeitnehmer ein. Das ist ihr Thema, hier kennt sie sich aus, hier redet sie sich in Rage. Dafür ertotet sie vereinzelt Zustimmung. „So ist es“, ruft etwa Stadtratsmitglied Hedi Danner, als Glöckner sich dafür stark macht, „das Geld von oben nach unten zu verteilen“. Glöckner sagt auch Sätze wie: „Lehrer können Kinder nicht mehr lesen lernen, weil es keine Bibliotheken mehr gibt“ oder „Ich bin für runde und ovale Tische“. Was sie damit meint, bleibt nebulös, aber: Sie will mit Menschen im Dialog sein.

Dafür gibt es höflichen Applaus. Dann betritt Töllner die Bühne, die eigentlich keine ist. Im DRK-Raum, in dem die Versammlung tagt, gibt es eine Einbauküche. Davor steht das Rednerpult, auf einem der schwarzen Schränke ist ein Wanderpokal des DRK deponiert.

Töllner spricht frei, unterstreicht jede seiner Aussagen mit großen Gesten. Er spricht laut, lobt zunächst Rimbrecht („Kommunalpolitisches Schwergewicht“) und Glöckner („Er-

fahrene Personalratsvorsitzende“), dann geht's los. Töllner will, dass der „Mensch im Mittelpunkt“ steht, fordert, dass die „Politik Herr der Märkte“ wird und erklärt sich zum Kandidaten, der sozialdemokratische Werte mit wirtschaftlicher Kompetenz verknüpft.

Genau an diesem Punkt scheiden sich die Geister. Die Genossen verstehen das nicht. Hedi Danner sieht da „eine Diskrepanz“. Töllner versucht das zu widerlegen, überzeugen kann er die SPD-Frau nicht. Die anderen Mitglieder stellen Fragen zum Euro, Rüstungsexporten und dem Ausbau der B 10. Die Antworten der drei Bewerber liegen inhaltlich nahe beieinander. Lediglich bei der Leiharbeit gibt es unterschiedliche Ansichten. Töllner hält sie „zur Abdeckung von Spitzen“ für vertretbar, für Glöckner sind sie ein rotes Tuch: „Leiharbeit ist nie gut.“

In der letzten Runde haben die drei jeweils eine Minute Zeit, in der sie in einer „Antrittsrede vorm Bundestag“ ihre Region vorstellen und Ziele verkünden sollen. Aus dem Stegreif meistern Töllner, Glöckner und Rimbrecht die Aufgabe. Dann ziehen sich die Mitglieder des Ortsvereins zurück. Nach knapp 20 Minuten Beratung erscheinen sie wieder.

22.31 Uhr: Willy Danner-Knoke verkündet die „kleine Empfehlung eines kleinen Ortsvereins“: Der Walter soll für die SPD im Wahlkreis in den Bundestagswahlkampf ziehen.

Rimbrecht lächelt, Töllner applaudiert höflich – Glöckner nicht.